

Erinnerung und Recht auf Wahrheit

Deutsche Ausstellung „WAHRvergangenHEIT“ in Buenos Aires

Die Delegation von Schülerinnen und Schülern des Wildermuth-Gymnasiums in Tübingen verbrachte eine Woche in Buenos Aires, um ihre Ausstellung in der Casa por la Identidad zu präsentieren. Ins Leben gerufen wurde das Schulprojekt 2017 in Kooperation mit der Pestalozzi-Schule sowie der Elisabeth-Käsemann-Stiftung, welche sich der Erinnerung von Menschenrechtsverletzungen verschrieben hat.

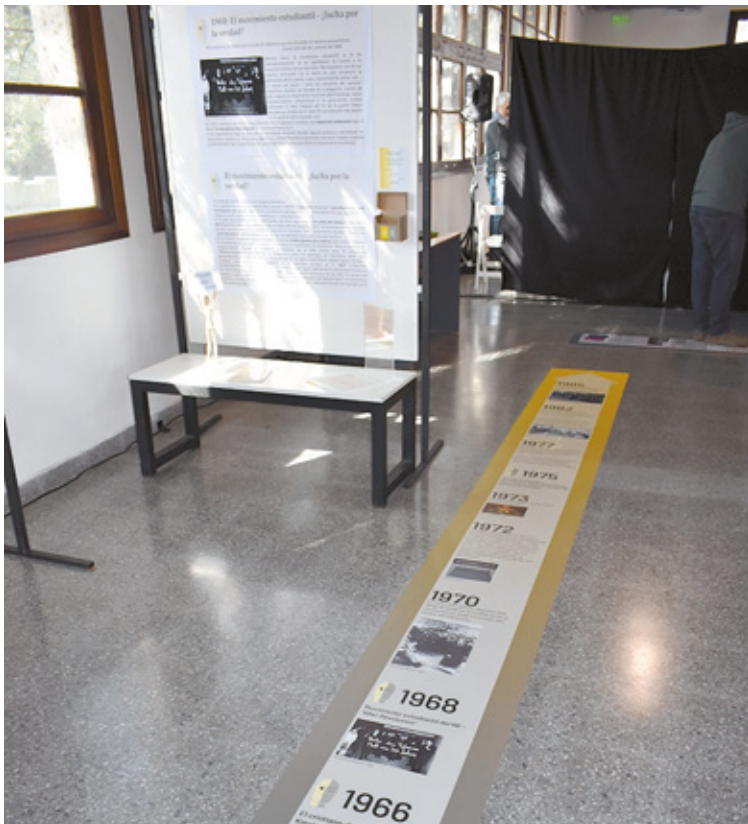
Im Rahmen dieser Zusammenarbeit lag der Fokus vor allem auf der Erinnerung der Opfer von staatlichen Menschenrechtsverletzungen. Dabei beschäftigte sich jede Gruppe mit einem für ihr Land besonders relevanten und schwierigen Thema der Erinnerungskultur, wobei die Gruppe aus Tübingen sich mit der teilweise schwierigen Aufarbeitung der Verbrechen zur Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland befasste. Parallel dazu erarbeiteten die argentinischen Jugendlichen ihre eigene Ausstellung zum Thema der Gedankens- und Meinungsfreiheit während der Militärdiktatur. „Aufgrund der verschobenen Schuljahre war der Austausch nicht immer



Gruppenbild mit Aida Rosenfeld.

einfach“, stellt Schüler Valentin fest. Dennoch entwickelte sich eine Zusammenarbeit über Videoanrufe und Chatgespräche, die vor allem sobald beide Gruppen schließlich aufeinandertrafen noch intensiviert wurde. Zu den Highlights des Projektes zählten für die deutschen Schülerinnen und Schüler neben dem kulturellen Austausch die Erkenntnis, wie wichtig es sei sich mit geschichtlichen Ereignissen auseinanderzusetzen und sich der Verantwortung anzunehmen, die damit verbundene Aufarbeitung voranzutreiben.

In der Woche vom 18.06. bis zum 22.06. wurde die Ausstellung der deutschen Partner in der Casa por la Identidad auf dem Gelände der ex-ESMA in Buenos Aires präsentiert. Bei der Eröffnung konnten zwei Schülerinnen der Pestalozzi-Schule die außergewöhnliche Gelegenheit nutzen, Aida Rosenfeld, eine der Großmütter der Plaza de Mayo sowie ihren wiedergefundenen Enkel Sebastian zu interviewen. Im Anschluss folgten die Besucher dem Kernelement der deutschen Ausstellung, dem Zeitstrahl, durch die verschiedenen Stationen. Der mitverantwortliche Schüler Bastian erklärt, wieso dieser so besonders sei: „er ist sowohl graphisch, als auch inhaltlich sehr gut gelungen“. Seine Mitschülerin Lara gibt ihm Recht und erklärt außerdem, wie er als „Wegweiser durch die Ausstellung führt“. Als Anreiz, sich mit den dargestellten Inhalten kritisch auseinanderzusetzen, erarbeiteten die Jugendlichen ein Evaluationssystem. So fanden sich an den verschiedenen Stationen, wo einzelne Aspekte des Nationalsozialismus aufgezeigt wurden, jeweils zwei Stapel Sticker; ein gelber mit einem geöffneten sowie ein grauer mit einem geschlossenen Auge. Nachdem sich der Besucher die Station genau angeschaut hatte, riefen diese Sticker dazu auf, seine Meinung auszudrücken. Ein geöffnetes Auge bestärkte die Ansicht, dass die Informationen zureichend aufgearbeitet wurden, während ein geschlossenes Auge etwaige Zweifel beziehungsweise nicht ausreichende Informationen betonte. Am Ende der Ausstellung konnten die Besucher ihre Sticker auf einem großen Plakat für alle sichtbar anbringen. Das Resultat des Tages verhiess eine ungefähre Zweidrittelmehrheit für die gelbe Seite. Nach der Eröffnung der deutschen Ausstellung in Argentinien erhoffen sich die Tübinger, diese auch an anderen Orten in Deutschland präsentieren zu dürfen.



Gang durch die Ausstellung.